

Im alte Landgricht Stärnebärg

Autor(en): **Greyerz, Otto von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **3 (1940-1941)**

Heft 10-12

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-178346>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und der ander uf e Rügge tröhlt. Anere frömde Dame het me müesse zum Brunne hälfen und kölnisch Wasser under di bleichi Nase ha. Da het der Sigmund Wagner am Comité-Tisch gseit: „So rächt! Wenn's nume ganzi Caraffe Schmöckwasser bruucht, i zahlti's us mym Sack“.

D'Madame Lebrun und der Herr Chünig hei i ihri Buecher zeichnet, was gisch, was hesch, vor luter Ufregung niene nache möge, sibenezwängg Figuren agfangen und keini chönne fertig mache. Es alts Muetti, so eis, wo öppis uf gschickte Finger gha het, het ne lang zuegluegt und du tiefsinnig gseit, das sygi o ne Chunsch, so öppis chönnen ufz'schrybe, daß me's nachhär erchenni.

I der obere Hole gäge d'Wagnere hei si uf Schybe gschosse. Es het zwar z'sälbisch no nid so hässig gchlepft wie hüttzutag, aber si hei du einewäg bald müesse höre, vowäge jitz sy überunde no d'Alphornbläser und d'Jodler dra cho, o ne Chunsch, aber dennzumale no nid e verchünschtleti.

Rud. von Tavel: „Unspunne“.
Verlag A. Francke AG., Bärn.

Im alte Landricht Stärnebärg.

Im alte Landricht Stärnebärg,
Vo der Saane bis zum Ulmizbärg
Tönt Nachts im Forst es Johle.
Trumpete blasen im Chünizbärg,
Der Schlachtruf schallt vo Wohle:
Poz Stärnebärg!

Und wieder ds Fähnli vo Stärnebärg
Mit Adrian vo Buebebärg.
Der Chutz brönnt uf em Gurte,
Si lüte Sturm düre Stärnebärg.
Burgunder schieße z'Murte.
Poz Stärnebärg!

Und ds Fähnli wäjt vo Stärnebärg,
Vora sprängt Hans vo Buebebärg,
Ihm nah die starche Manne.
Das si die Wache vom alte Bärn,
Wo fest si z'Laube gstanne.
Poz Stärnebärg!

Es chlepft uf der alte Sensebrugg,
Der Donner hallt e de Flühne zrugg,
Der Forst faht afa tose.
Vora d'Grenadier vo Stärnebärg,
Sie hauen us d'Franzose.
Poz Stärnebärg!

Treu ghüetet, wie si Augestärn,
Het Stärnebärg das alte Bärn;
Drum soll' sie lang no johle.
Me ghört se hür so gärn wie färn.
Die, wo der Fiend versohle.
Poz Stärnebärg!

Us: Otto von Greyerz „Im Röseligarte“, Heft 5.
Verlag A. Francke AG., Bärn.